Barbara Grabner

Die Stadtmaus und die Feldmaus

Aus unserer Kindheit sind sie uns aufgrund des gleichnamigen Films bekannt. Die kleinen Helden findet man auch in Comics oder Geschichten; als eigene Spezies gibt es die beiden nicht. In Österreich kommen über 20 „Mausarten“ vor, nur wenige von ihnen leben in Menschennähe. Eine Tiergruppe, über die wir trotz allem wenig wissen.

Die wildlebenden Arten sind überwiegend nachtaktiv, die kulturfolgenden Arten rund um die Uhr. Sie verständigen sich untereinander durch Betasten und Beriechen, Urin und Kot werden als Signalstoffe eingesetzt. Sie laufen auf festen Pfaden, die sie mit ihrem Geruch markieren. Als Nahrung dient vor allem Pflanzliches wie Samen, Wurzeln, Blätter und Stängel. Waldmäuse vertilgen auch Kerbtiere und Würmer und beknabbern Jungbäume. Grabende Arten wie Feldmaus oder Schermaus legen Gangsysteme mit Kammern an. Die Ruheplätze von Rötelmäusen und Waldmäusen liegen zwischen Wurzeln, unter Baumstümpfen oder in Steinhaufen, wo sie vor Beutegreifern geschützt sind.

Am bekanntesten sind neben Haus- und Feldmaus vor allem Brand-, Wald-, Wühl- Zwerg-, Rötel- und Gelbhalsmaus. Die Zwergmäuse sind die beweglichsten Vertreter; sie können hervorragend auf Bäume klettern, wobei der Schwanz die Akrobatik unterstützt. Die Erdmaus, ein Spross der Wühlmausfamilie, neigt wie die Feldmaus zur zyklischen Massenvermehrung. Die Ährenmaus (*Mus spicilegus*) gehört zu den Hausmäusen, sie hat aber einen kürzeren Schwanz und kleinere Ohren als die eigentliche Hausmaus (*Mus musculus*). Auch die deutlich größere Bisamratte und die Wander- und Hausratte gehören zur Familie der Mausartigen, was deren Reputation nicht unbedingt hebt. Spitzmäuse sind zwar namensverwandt, stehen aber systematisch in einer ganz anderen Gruppe.

Das Modell für die „Stadtmaus“

Die Hausmaus stammt ursprünglich aus Asien und breitet sich im Gefolge des Menschen seit der Jungsteinzeit aus. Sie ist eine vertraute Erscheinung, die auch in Geschichten, Liedern und Spielen vertreten ist. Infolge der modernen, lückenlosen Bauweise ist *Mus musculus* seltener geworden. Hausmäuse sind überwiegend Bodenbewohner, können aber gut klettern und notfalls sogar schwimmen. Sie leben in hierarchisch geordneten Familienverbänden. Die Fortpflanzung ist ganzjährig möglich; nach dreiwöchiger Tragezeit werden bis zu acht Junge geboren. Sobald diese das Nest verlassen, werden die Weibchen abermals trächtig. Bei sozialem Stress – verursacht durch knappe Nahrung oder wenig Platz – verzögern sich Brunst und Eireifung.

Hausmäuse bevorzugen zwar pflanzliche Nahrung wie Samen oder Nüsse, fressen aber auch Insekten. Nachtaktiv und heimlich inspizieren diese Kulturfolger ungeniert jede Vorratskammer. Anders als behauptet lassen sich Mäuse schwer durch Käse anlocken, sie bevorzugen stark aromatisierte Süßigkeiten wie Erdnussbutter oder Nougat-Creme. Achtung: Ihr Kot und Urin verderben Lebensmittel.

Notiz am Rande: Viele Mäuse, die wir in unseren Häusern antreffen, sind eigentlich Waldmäuse, die nur im Winter auftauchen und im Frühjahr wieder verschwinden.

Bilanz: Mehr Mäuse, mehr Eulen

Die Feldmaus besiedelt vorwiegend Flächen mit niedrigem Bewuchs und tiefliegendem Grundwasserstand. Sie legt Vorräte für den Winter an. Dazu sammelt sie unterirdische Pflanzenteile, Samen und Rindenstücke. Insekten bilden phasenweise mit 20% einen wichtigen Bestandteil der Diät. *Microtus arvalis* führt eine soziale Lebensweise: mit der Sippe in einem größeren Bau mit zahlreichen Erdgängen, Futterspeichern, Fluchtröhren und Nestern, welche bei hoher Populationsdichte von bis zu drei Weibchen genutzt werden. Die Sterblichkeit der Jungen ist im Gemeinschaftsbau recht hoch – bis zu zwei Drittel rafft es vorzeitig dahin. Theoretisch wird die Feldmaus drei Jahre alt, doch wenige schaffen es drei Monate zu überleben.

Im Weinviertel waren 2019 Feldmäuse überall anzutreffen. Der Klimawandel beschert der Feldmaus beste Bedingungen. Trockene Sommer und milde Winter behagen ihr, sind doch Steppen und Halbwüsten ihre ursprüngliche Heimat. Kleefelder, Kräuterwiesen sind demgegenüber ein Eldorado. Massenvermehrung ist nicht ungewöhnlich, sie findet alle zwei bis fünf Jahre statt, was die Landwirte ärgern mag, aber im Kreislauf der Natur den Fleischfressern zugutekommt. „Mehr Mäuse, mehr Eulen“ lautet die knappe Formel.

© K. Kaufmann (Pixabay)

Feldmaus

© Pixabay

Hausmäuse

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutz - Nachrichten d. Niederösterr. Naturschutzbundes (fr. Naturschutz bunt)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 2020_2

Autor(en)/Author(s): Grabner Barbara

Artikel/Article: Die Stadtmaus und die Feldmaus 9